



© APA/Heimat Föhringer

E-Health funktioniert dann, wenn die Patienten neue Systeme akzeptieren und Vorteile darin sehen, sagten Experten.

Digitalisierung hilft

Schwerpunkt E-Health – Teil 2 Experten diskutierten in Salzburg über Digitalisierung im Gesundheitswesen.

••• Von *Martin Rümmele*

WIEN/LEOGANG. Die Digitalisierung von Gesundheitswesen und Medizin war das Generalthema des ersten Austrian Health Forum als Expertenmeeting des Senats der Wirtschaft

in Zusammenarbeit mit Partnern in Leogang in Salzburg am vergangenen Wochenende. Fazit: Ohne erkennbaren *Nutzen* für Patienten und Ärzte werden viele Bemühungen im Bereich der Digitalisierung scheitern. „Der Zugang zu Gesundheitsleistun-

gen wird sich verändern, erleichtern“, sagte Maria Kletecka-Pulker, Geschäftsführerin der Österreichischen Plattform Patientensicherheit. Die Frage sei aber: „Werden die Patienten den digitalen Tools auch *vertrauen* oder sie negieren?“ Während die

Digitalisierung einerseits für manche Patientengruppen und in manchen Situationen – ein Beispiel sei die Überwindung von Sprachbarrieren durch Dolmetschsysteme – Vorteile bringen würde, könnten auch neue Benachteiligte entstehen: „Wir werden eine neue vulnerable Gruppe haben, die ‚analoge Patienten‘, welche die Werkzeuge nicht benutzen können oder das nicht wollen.“ Das österreichische Gesundheitswesen sei aber dazu verpflichtet, einen gleichen Zugang zu den Leistungen zu ermöglichen.

Schutz vor Fehlern

Auf der anderen Seite kann die Digitalisierung für die Patienten auch große Vorteile bieten. Kletecka-Pulker: „Die große Chance liegt in der Patientensicherheit. Laut einer neuen Studie sind Behandlungsfehler bereits die dritthäufigste Todesursache.“ Von besserer Kommunikation aller Beteiligten bis hin zu Systemen, welche Medikationsfehler verhindern helfen oder ein besseres Monitoring der Patienten ermöglichen, alles das könnte die Situation verbessern.



| Mit wenigen Klicks zur passenden Partner-Agentur

GS1 Austria ist UDI-Zuteilungsstelle

Unique Device Identification ermöglicht die lückenlose Rückverfolgbarkeit.

WIEN. Die Standardisierungsorganisation GS1 wurde von der EU-Kommission im Amtsblatt der EU zur offiziellen UDI-Zuteilungsstelle benannt. Unique Device Identification ermöglicht die internationale Identifizierung von Medizinprodukten sowie In-Vitro-Diagnostika und erleichtert deren Rückverfolgung. Dadurch wird die Effektivität sicherheitsrelevanter Aktivitä-

ten nach dem Inverkehrbringen durch eine eindeutige und international gültige Identifikation gewährleistet.

Hilfe für Wirtschaftsakteure

Die Verwendung von UDI verbessert zudem die Beschaffungspolitik, Abfallbeseitigung und Lagerverwaltung von beteiligten Wirtschaftsakteuren. Rückrufe sowie Meldungen im Rahmen

unerwünschter Ereignisse können effizienter gehandhabt werden. GS1 Austria ist eine internationale Non-Profit-Organisation. Die branchenübergreifenden Standards ermöglichen die Identifikation, die automatische Erfassung und den Austausch von Artikeldaten, Geschäftsstandorten und mehr, sagt Poppy Abeto Kiese, GS1 Business Development Manager Healthcare. *(red)*



© GS1 Austria/Petra Spöck

GS1 Austria-Health-Expertin Poppy Abeto Kiese hilft bei Identifikation.